

WIR HELFEN WEITER



AWO

Horizont

IM TAL AKTIV



- EDITORIAL
- BEZIRKSKONFERENZ DIGITAL
- ANLAUFSTELLE FÜR NOTFÄLLE
- VORAUSSCHAUENDE HILFE
- AUS ALT MACH NEU
- OGS IM SCHWIERIGEN MODUS
- NEUES AUS HECKINGHAUSEN
- ES GEHT UM EIN LIEFERKETTENGESETZ
- AKTUELLES
- SERVICE

AUSGABE 01/2021

**Für langjähriges Engagement
und Treue sagen wir:**

Horst Vesper, 35 Jahre

Jürgen Regneri, 25 Jahre

Heiner Fragemann, 20 Jahre

Jörg Otterbein, 20 Jahre

Michael Grimm, 15 Jahre



„Danke!“

Wir gratulieren unseren Mitgliedern und sagen:

Wolfgang Eichner
Christiane Bergert
Thomas Kring
Wolfgang Ebert
Dieter Chmilewski
Silke Neuroth
Wilhelm Johannes
Hölzer
Waltraud Bartsch
Ursel Haarbeck
Ursula Kring
Lilo Jakob
Claudia Meins
Erika Landefeld
Christel Mayer
Ursula Abé
Michael Fiolka
Heide Schröder

Ilse Schäfer
Nils Felix Emde
Gerhild Dillbohner
Friedhelm Fladrich
Margitta Zander
Klaus Brausch
Gudrun Schellenbeck
Georg Geist
Julius Dieter Koep
Georg Brodmann
Heidi Mayer
Dorothee Feldkamp
Reinhard Grätz
Ursula Schulz
Joachim Hendrichs
Rene Beukelmann
Klaus Sebastian Twardowski
Harald Pelzing

Frank Gottsmann
Michael Türk
Erika Sievers
Edmund Mayer
Brigitte Kowarsch
Oliver Zier
Thiemo Maihöfer
Wolfgang Bredtmann
Daniel Kolle
Bernd Erning
Ulf Klebert
Erich Blomeier
Sebastiano Costa
Heiko Meins
Karl-Heinz Emmert
Dietmar Bell

**„Herzliche
Glückwünsche
zum Geburtstag“**

Liebe Leserinnen und Leser,

in der ersten Ausgabe unserer Zeitung Horizont im Jahr 2021 finden Sie einen bunten Querschnitt aus der Leistungsvielfalt der AWO Wuppertal.

Mit Kreativität und beispielhaftem Einsatz ist manches, was unmöglich erschien, doch gelungen. Dafür danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch im Namen des Vorstands ganz herzlich. Das war eine großartige Leistung. Es sind neue Projekte auf den Weg gebracht worden wie etwa die Quartiersentwicklung Vohwinkel Höhe, die Einrichtung eines Vertretungsstützpunktes Kindertagespflege oder das Projekt Grundschule Elfenhang.

Wir berichten über die Arbeit des Quartierbüros Heckinghausen, die aktuelle Situation im Offenen Ganztage, die erste digitale Bezirkskonferenz und weitere interessante Themen.

Trotz der Corona-Pandemie und erschwerten Bedingungen können wir eine erfreuliche Entwicklung unserer AWO in Wuppertal verbuchen, somit insgesamt eine positive Bilanz ziehen. Auch im Jahr 2021 wird die Corona-Pandemie unser persönliches Leben, aber auch das Arbeitsleben stark beeinflussen. Wir müssen alle dafür sorgen, dass die Gesellschaft, trotz Abstand zusammenhält.

Als Wohlfahrtsverband ist es unsere Aufgabe, den Menschen zu helfen, ihr Leben selbst gestalten zu können. Ich denke an Familien mit Kindern, an Arbeitslose, an Alleinstehende, einfach an die



Menschen, die es in dieser Zeit noch schwerer haben als sonst. Aber wir sollten auch über den Tellerrand hinaus schauen. Es gibt so viel Hunger und Elend auf der Welt. Es ist unsere Pflicht als Wohlfahrtsverband, immer wieder unsere Stimme zu erheben und dafür zu kämpfen, dass alle Menschen ein menschenwürdiges Leben haben.

In den kommenden Monaten werden wir es schaffen, unsere Arbeit so gut wie möglich zu bewältigen. Ich glaube fest daran, dass durch die Impfungen der Bevölkerung eine Chance besteht, die Pandemie zu beherrschen und wieder ein normales Leben ohne große Einschränkungen zu führen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesundes, friedliches Jahr 2021. Achten Sie auf sich und Ihre Mitmenschen. Bleiben Sie gesund und herzliche Grüße

Ihre Renate Warnecke

Renate Warnecke

Bezirkskonferenz mit Hindernissen und digitaler Lösung

Ursprünglich war angedacht, die jährliche AWO-Bezirkskonferenz aufgrund des „Engels-Jahr“ in Wuppertal durchzuführen, doch letztendlich fiel die Entscheidung für Oberhausen. Dem anberaumten Termin im März machte allerdings die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung mit der Folge, dass die Konferenz auf Oktober 2020 in Krefeld verlegt wurde. AWO-Kreisverbandsvorsitzende Renate Warnecke: „Gingen wir optimistisch davon aus, dass uns Corona im Oktober keine Schwierigkeiten mehr bereitet, wurden wir eines besseren belehrt, somit blieb nur noch als Lösung, die Veranstaltung digital durchzuführen. Denn wichtige Entscheidungen wie die Einführung des Präsidiumsmodell und Neuwahlen duldeten keinen längeren Aufschub.“

Es wurde spannend: Sollte es gelingen, die insgesamt teilnehmenden 142 Delegierten vom



Die erste digitale Bezirkskonferenz war auch für Frank Gottsmann eine spannende Herausforderung.

Bezirksverband und den Kreisverbänden sowie weitere Gäste und Unterstützer digital so zu vernetzen, dass die Durchführung der Regularien, ebenso ein reger Austausch, reibungslos möglich ist?

Es klappte. Zunächst wurden im Umlaufverfahren über

die Satzungsänderung abgestimmt. 76,8 Prozent stimmten für die Einführung des Präsidiumsmodell, das eine klare Aufgabentrennung zwischen der hauptamtlichen Geschäftsführung und dem ehrenamtlichen Wirken im Vorstand vorsieht. Parallel zu diesem Votum wurde die bisherige Bezirksvorsitzende Britta Altenkamp als neue Präsidiumsvorsitzende gewählt. „Diese Verfahren war durchaus aufregend. Während sich die Teilnehmer*innen mittels Video auf ihren Home-Bildschirmen sehen konnten, wurde zeitgleich auf einer App der Auszählungsstand der geheimen Abstimmung eingeblendet. Wenngleich eine Konferenz vis a vis lebendiger und einfach näher ist, spannend war es auf jeden Fall. Trotz der umfangreichen Tagesordnung verging die Zeit schnell, nach viereinhalb Stunden waren wir durch. Dass zudem noch unser stellvertretender Vorsitzender Enno Schaarwächter zum Revisor und unsere Vorsitzende Renate Warnecke ins Präsidium gewählt wurden, rundete die Veranstaltung angenehm ab, denn Wuppertal ist jetzt neben den anderen Kreisverbänden im Bezirk Niederrhein gut vertreten,“ so Frank Gottsmann, Geschäftsführer des AWO-Kreisverbandes Wuppertal. Und weiter: „Die erste digitale Bezirkskonferenz, vor einem Jahr hätten wir uns diese Wortschöpfung wie eine entsprechende Durchführung nicht vorstellen können, ist prima gelaufen. Die Zeiten ändern sich, wir gehen mit“, erklärt Gottsmann verbunden mit einem herzlichen Glückwunsch an Warnecke und Schaarwächter als neue Vertreter im Bezirksverband.



Neben Britta Altenkamp als Vorsitzende wurden Renate Warnecke und Enno Schaarwächter in den Bezirksvorstand gewählt.



Echt Wuppertal.



In Wuppertal zeigt eine Baronin wo's langgeht.

Wer mit Fabienne van Straten als Baronin das Tal erkunden möchte, bucht am besten gleich in der TreueWelt. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile. Sie werden begeistert sein.

Anlaufstelle für den akuten Notfall

Aus der AWO-Kita „Gefa-Strolche“ in der Holzer Straße wird ein Vertretungsstützpunkt für Kindertagespflege

Was tun, wenn eine Tagesmutter plötzlich erkrankt und keine Alternative zur Betreuung vorhanden ist? Dann bleibt keine andere Wahl für Eltern, als sich selbst um den Sprössling zu kümmern. Spontan Urlaub nehmen, darauf reagieren manche Arbeitgeber verständnisvoll, andere im Hinblick auf unterbrochene Arbeitsprozesse weniger erfreut bis hin zu: Nein, das geht nicht. Um eine solche Misere erst gar nicht aufkommen zu lassen, hat jetzt das Jugendamt reagiert mit der Einrichtung eines ersten Vertretungsstützpunktes für Kindertagespflege: In Kooperation mit dem AWO-Kreisverband wird eine feste Anlaufstelle für akute Notfälle, sprich spontane Ausfälle von Tagesmüttern, geschaffen.

AWO-Projektkoordinatorin Silke Costa: „Vor dem Hintergrund, dass das rückläufige Nachwuchsaufkommen innerhalb der Gefa-Bank Kapazitäten in der Betriebs-Kindertagespflege freisetzt, haben wir gerne auf die Anfrage des Jugendamtes reagiert und sind jetzt dabei, die Rahmenbedingungen für einen Vertretungsstützpunkt zu schaffen.“

Konkret bedeutet das, dass zunächst ein wechselseitiger Kontakt zu drei Tagesmüttern und den jeweiligen Kindern hergestellt wird. So kann gewährleistet werden, dass im Bedarfsfall die Beteiligten untereinander

und mit der Einrichtung in der Holzer Straße 33 sowie den erfahrenen Fachkräften Martina Faller und Nadeshda Bernhardt vertraut sind. In dieser Form läuft das Projekt bis zum Sommer 2021, dann ist eine Aufstockung auf neun Tagesmütter vorgesehen. „Ein Vertretungsstützpunkt nimmt Tageseltern die Angst davor, krank zu werden, gibt Eltern im Notfall Planungssicherheit und gewährleistet, dass Kinder auf jeden Fall betreut werden können. Und ist für uns als AWO ein weiterer wichtiger Baustein in unserer Arbeit für die Menschen in Wuppertal,“ ist sich Silke Costa sicher.

Tanja an Haack, beim Jugendamt als Teamleiterin verantwortlich für die Kindertagespflege, blickt mit Freude und Spannung auf die künftige Entwicklung des Vertretungsstützpunktes: „Wir sind froh, mit der AWO einen verlässlichen Kooperationspartner gefunden zu haben. Zumal es sich um ein Pilotprojekt handelt, dessen positiver Verlauf, davon gehe ich aus, Vorbildcharakter für weitere Einrichtungen dieser Art in der Stadt haben wird.“



Mit Martina Faller und Nadeshda Bernhardt stehen Projektkoordinatorin Silke Costa (v.l.) erfahrene Kindertagespflegepersonen im Vertretungsstützpunkt Kindertagespflege zur Verfügung.

AWO International

Katastrophenvorsorge: Heute helfen, um morgen Leben zu retten

Erdbeben, Wirbelstürme, Dürren und starke Regenfälle: Durch die globale Erderwärmung nehmen Naturkatastrophen und Extremwetterereignisse stark zu. Insgesamt 396 solcher Naturereignisse wurden 2019 statistisch erfasst. Vor allem Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern sind von den Auswirkungen besonders betroffen – und oftmals schutzlos ausgesetzt. So starben allein im Jahr 2019 insgesamt 11.755 Menschen an den Folgen von Natur- und Extremwetterkatastrophen.

Katastrophenvorsorge rettet Leben

Die Auswirkungen dieser Naturereignisse können gemindert werden. Denn je besser ein Land auf drohende Naturkatastrophen vorbereitet ist, desto mehr Menschen überleben und desto weniger humanitäre Hilfe muss im Anschluss geleistet werden. Die Maßnahmen der Katastrophenvorsorge sind dabei sehr vielseitig und werden stets individuell auf die Begebenheiten des Landes angepasst. In Ländern, in denen es häufig zu starken Überschwemmungen kommt, hilft es beispielsweise Mangroven an den Küsten zu pflanzen. Diese Bäume dienen dann als

Schutzmauer vor nahenden Wassermassen und steigendem Meeresspiegel. Vor Erdbeben können die Menschen besser geschützt werden, wenn sie spezielle Risikoschulungen erhalten und lernen, ihre Häuser erdbebensicher zu errichten. In Regionen, die mit starken Dürren zu kämpfen haben, helfen Getreide- und Wasserspeicher die Menschen vor einer Hungersnot zu bewahren.

Schwimmende Notunterkünfte auf den Philippinen

Auch AWO International engagiert sich in der Katastrophenvorsorge. Beispielsweise im philippinischen Masantol, nahe der Bucht von Manila. Hier haben sich arme Fischerfamilien angesiedelt, die kein Land besitzen. Sie leben vom täglichen Fischfang. Wasser ist für sie Lebensgrundlage – und Bedrohung zugleich. Jedes Jahr zur Regenzeit kommt es zu massiven Überflutungen, der Wasserspiegel steigt um bis zu drei Meter. Tage - manchmal wochenlang, sind ihre Häuser unbewohnbar. Die Nahrungsmittelversorgung ist in dieser Zeit besonders kritisch. Um diese Probleme zu bewältigen, entwickelte AWO International gemeinsam mit der philippinischen Partnerorganisation CONCERN 2019 ein Katastrophenvorsorgeprojekt. Die Lösung

ist einfach, aber extrem wirkungsvoll: Gemeinsam mit den Dorfbewohner*innen wurden vier schwimmende Notunterkünfte mit eigenen Gemüsegärten gebaut, die direkt neben den Häusern der Familien andocken können.

Viele Fischerfamilien leben direkt am oder auf dem Wasser und sind Überschwemmungen oftmals schutzlos ausgesetzt.



Jede Notunterkunft bietet Platz für 40 bis 70 Personen und ist mit Licht, Strom und einer Wasseraufbereitungsanlage ausgestattet.

Bei Design und Bau wurde auf Nachhaltigkeit und einfache Umsetzbarkeit geachtet: Für die Notunterkünfte wurden beispielsweise lokale Materialien wie Bambus verwendet, die schwimmenden Gärten werden von recycelten Plastikbehältern getragen. Zudem wird das Gemüse biologisch angebaut und jede Notunterkunft mit Solarenergie betrieben.

Die Fischerfamilien wurden außerdem von Beginn an in den Bau einbezogen und können so weitere Unterkünfte selbstständig nachbauen sowie als Multiplikator*innen für andere Familien und Gemeinden dienen.



Die vier Notunterkünfte bieten den Familien nun Schutz vor den jährlichen Überschwemmungen.

Wenn in der nächsten Regenzeit der Wasserspiegel in Masantol also wieder ansteigt, können sich durch dieses Projekt 160 Familien in Sicherheit bringen. Denn AWO International hilft heute, um morgen Leben zu retten.

AWO International

Spendenstichwort: Katastrophenvorsorge

IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

Bank für Sozialwirtschaft

Oder spenden Sie online:

www.awointernational.de



Dank der angedockten schwimmenden Gärten ist auch für Nahrung immer gesorgt.



Die ganze Gemeinde hilft mit und erstellt die Notunterkünfte aus nachhaltigen lokalen und recycelten Materialien.

Upcycling-Projekt:

Wie mit kreativem Talent aus Abfall schöne und nützliche Accessoires entstehen können, das stellten die jungen Teilnehmer im Kinder- und Jugendtreff der AWO eindrucksvoll unter Beweis

Farbe ins Leben bringen, dieser Aufforderung sind die Jungen und Mädchen gerne gefolgt. Und das nicht nur einfach so, sondern mit ernstem Hintergrund. Christian Lindhorst, Mitarbeiter des Kinder- und Jugendtreffs: „Dass das Klima sich verändert und nachhaltiges Agieren angesagt ist, das bekommen auch unsere jungen Teilnehmer*innen mit. Da das Thema, ob in der Schule oder im privaten Umfeld, oft nur am Rande gestreift wird, haben wir uns überlegt, es einmal ganz praktisch in den Herbstferien zu vertiefen.“

Die Absicht dahinter: Aufzeigen, wie mit Phantasie und künstlerischem Geschick entsorgten Gegenständen und Abfall neues Leben eingehaucht werden kann. Die Zutaten

waren schnell besorgt: Der Containerdienst und Entsorger „Wiegand“ stellte entsprechende Materialien zur Verfügung, vom Designer und Graffiti-Künstler Julian Gertenbach kam spontan die Zusage, einen entsprechenden Workshop zu leiten und letztendlich war es die Wuppertaler Koordinierungsstelle für Klimaschutz, die mit einer finanziellen Unterstützung von 4000 Euro das Projekt ermöglichte.

Und schon ging es los. Zunächst theoretisch mit einem Exkurs in die Wiederverwertbarkeit der vorhandenen Utensilien. Julian Gertenbach: „Lautete die Aufgabenstellung, zu überlegen, was wie mit Farbe so gestaltet werden kann, dass es einen neuen Zweck erfüllt, sprudelten die Vorstellungen. Da machen wir ein Tablett raus, die Tonne wird zu einem Aufbewahrungsbehälter, die Bohlen verzieren wir zu dekorativen Kunstwerken und und und, an Ideen mangelte es nicht.“ Aber zunächst war üben angesagt, wurde der Umgang mit Spraydosen und Stiften trainiert. An markanten Stellen wie an der Graffiti-Wand am Haus der



Jugend in der Bergstraße und der an der Briller Straße konnten die jungen Nachwuchskünstler ihr kreatives Talent schulen, anschließend durften sie im Kinder- und Jugendtreff Hand anlegen. Ersteinmal beim Reinigen der Objekte, dann wurden die Konturen der entwickelten Motive dünn aufgetragen und anschließend mit bunten Farben gefüllt. Auch wenn es hier und da mit "grenzüberschreitenden" Eifer zur Sache ging, eben manche Linien dem begeisterten Tun zum Opfer fielen, Julian Gertenbach stellt allen ein prima Zeugnis aus. „Mit viel Freude und trotzdem diszipliniert wie ernsthaft haben die Jungen und Mädchen in den zwei Wochen des Workshops die Herausforderung nicht nur toll gemeistert, sondern auch einen Blick für die Intention dahinter bekommen.

Mathilde (11) sieht das so: „Früher habe ich gar nicht darauf geachtet, ob alter Kram noch nützlich sein kann, das ist jetzt anders.“ Begeisterte sich Türkan (11) vor allem für das Sprayen, entdeckte auch er, das Nachhaltigkeit lohnenswert ist: „Ich hab aus einem Brett eine schöne Ablage für mein Zimmer gemacht, die brauche ich jetzt nicht mehr kaufen und hab so Geld gespart.“ Gaetano (12) bringt es so auf den Nenner: „Wir haben viel Spaß gehabt und gute Sachen gemacht. Das gefällt mir.“ Im Lauf des Workshops sind etwa 20 Exponate entstanden. Einige davon haben die Teilnehmer*innen mit nach Hause genommen, die meisten sind im Kinder- und Jugendtreff geblieben und könnten, in der Nach-Corona-Zeit, durchaus ein öffentliches Zeugnis dafür ablegen, dass Nachhaltigkeit eine sinnvolle Sache ist.

„Improvisieren, stellenweise an der Belastungsgrenze“

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie belasten die Arbeit im Offenen Ganztags. Und das auf unterschiedlichen Ebenen

Nach den Sommerferien war das unbeschwerte Leben auch für Grundschüler*innen vorbei: Entsprechende Schutzrichtlinien zur Eindämmung des Virus verlangten ungewohnte Disziplin: Parallel zur Einführung der Hygienemaßnahmen wurden Klassen- und Jahrgangsübergreifende Kontakte während des Unterrichtes und auf dem Schulhof untersagt. Rahmenbedingungen, die im Offenen Ganztags (OGS) fortgeführt werden mussten. Allerdings ohne klare Richtlinien.

Diplom-Sozialpädagogin Susanne Krieb, verantwortlich für Gestaltung und Umsetzung der Nachmittagsbetreuung an den Standorten Hainstraße, Reichsgrafenstraße, Peterstraße, Merklingshausstraße und Fritz-Harkortschule, wo die AWO als Träger mit insgesamt 70 Fachkräften für 625 Kinder nach dem Unterricht verantwortlich ist.: „Wir waren gefordert, die Vorsichtsmaßnahmen an unsere Arbeit anzupassen. Leider ohne konkrete Vorgaben, so dass wir bei ohnehin schon enger Personaldecke zusätzlich Zeit und Ideen in die Neustrukturierung von Abläufen und pädagogischem Konzept investieren mussten.“ Was etwa konkret bedeutete, jeweils Gruppen mit maximal 25 Kindern so zu bilden, dass die Kontaktvorgaben eingehalten wurden und diese dann, mal motivierend, mal beruhigend, durch die Standort-Stationen Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitgestaltung bis zu dem Zeitpunkt zu begleiten, bis die Eltern ihre Sprösslinge abholen. Keine leichte Aufgabe, denn: „Für die Jungen und Mädchen war es besonders hart, sich nicht mehr so uneingeschränkt bewegen zu können wie einst. Besonders schlimm war es, wenn gruppenweise darauf gewartet werden



Vom Müll gerettet und mit Phantasie und künstlerischem Talent zu neuem Leben erweckt haben die Kinder und Jugendlichen diese und weitere Objekte.



Dank der guten lokalen Vernetzung und einem verlässlichen Team bleibt Susanne Krieb zuversichtlich, die aktuell schwierige Situation weiterhin zu meistern.

musste, dass auf dem Schulhof ein Areal frei wurde, wo sie sich tummeln und frische Luft tanken konnten.

Letztendlich brauchten die Kleinen eine intensivere Betreuung, für die zusätzliche Fachkräfte hilfreich gewesen wären, aber nicht vorhanden waren," erklärt Krieb. Und berichtet weiter von dem Moment der Angst, das ständig über dem Szenario schwebt: „Viele der Schüler*innen können die Dimension von Corona nicht wirklich einordnen, doch die Veränderungen im Alltag hinterlassen eine diffuse Unsicherheit, die Bange macht. Und natürlich haben unsere Mitarbeiter*innen Angst vor einer möglichen Ansteckung. Entsprechend ist ihr seelisches Gleichgewicht nicht mehr so stabil. Und so tatsächlich jemand krankheitsbedingt ausfällt, muss das vom verbleibenden Team auch noch aufgefangen werden. Auf den Nenner gebracht: Wir mussten und müssen auf unterschiedlichen Ebenen improvisieren, stellenweise bis zur Belastungsgrenze.“ Das dem so ist, ist für Krieb auch ein Beleg dafür, welch unzureichenden Stellenwert, vor allem in Fragen der Finanzierung, der Offene Ganztag auf politischer Bühne hat.

„Die Richtlinienvorgabe der Landesregierung für den Umgang von Schulen mit der Corona-Infektion beispielsweise umfasst 21 Seiten, die für den OGS füllt dabei ein Drittel einer Seite, das spricht eine eindeutige Sprache...“ so die Sozialpädagogin, die ihre Kritik jedoch nicht auf den lokalen Bereich übertragen möchte.

Eher im Gegenteil: „Ob Verantwortliche aus Schul-, Jugendamt, städtischer Verwaltung und den jeweiligen Kollegien, ob Geschäftsführung und Vorstand des AWO-Kreisverbandes Wuppertal, alle im Prozess der Gestaltung vom OGS in Corona-Zeiten beteiligten haben gemeinsam ein so belastbares Netz geknüpft, das bisher und sicher noch einige Zeit die schwierige Situation auffängt und ein Lichtblick am Horizont der Pandemie ist“ erklärt Susanne Krieb. Der an dieser Stelle eines ganz besonders am Herzen liegt: „Ohne das großartige Engagement und den unermüdlichen Einsatz aller unserer Mitarbeiter*innen im OGS hätten wir den Betrieb nicht so aufrecht erhalten können wie bisher. Mit diesem tollen Team im Rücken blicke ich trotz den alles anderen als einfachen Rahmenbedingungen optimistisch der Zukunft und dem hoffentlich bald eintretenden Ende des Corona-Schreckens entgegen.“

Impressum

Herausgeber:

AWO Kreisverband Wuppertal e.V.
Friedrichschulstraße 15, 42105 Wuppertal
Tel. 0202/24577-0, Fax 0202/24577 29
info@awo-wuppertal.de
www.awo-wuppertal.de

Redaktion:

Frank Gottsmann (V.i.S.d.P.), Renate Warnecke, Silke Costa,
Manfred Bube,

Bildmaterial: Seite 7+8 © AWO International/CONCERN

Gestaltung + Druck: Jüngermann Druck e.K.



Lohmannstraße 6-8
58256 Ennepetal
Tel. 02333/974949
info@juengermanndruck.de

Wer? Wie? Wo? Was? Angebote für Jung bis Alt in Heckinghausen

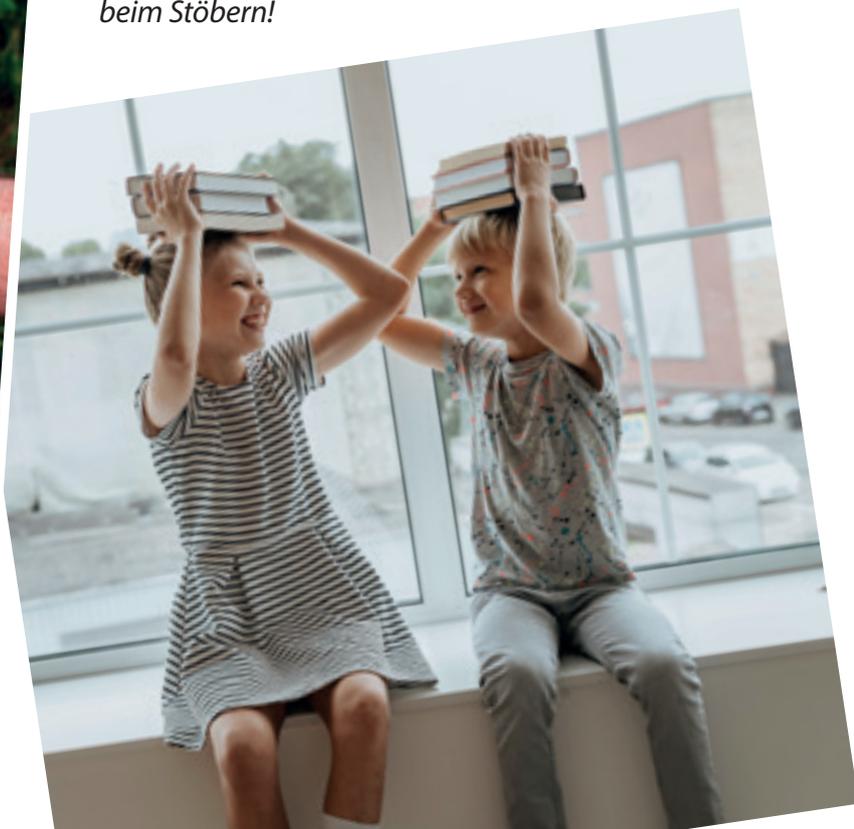
So lautet der Titel der neuen Broschüre, die das Quartierbüro Heckinghausen mit Unterstützung vieler Einrichtungen, Vereine und Gruppen aus dem Quartier veröffentlicht hat. Von Freizeitangeboten für Kinder über Beratungsangebote zu verschiedenen Themen bis hin zu Spieleangeboten für Senioren ist in der Broschüre alles zu finden. „Es gibt so viele wunderbare Angebote bei uns in Heckinghausen. Doch leider haben wir festgestellt, dass vieles gar nicht bekannt ist und viele tolle Angebote gar nicht genutzt werden. Daher haben wir alle Angebote gesammelt und diese Broschüre herausgebracht, die einen sehr guten Überblick über die Angebotsvielfalt bei uns gibt,“ so die Quartiersmanagerin Kristina Klack.

Die Corona-Krise beeinflusst natürlich auch die Angebotsvielfalt in Heckinghausen. Viele Angebote, die sich seit Jahren etabliert haben, können gar nicht oder nur in veränderter Form stattfinden. Deshalb erhält man in der Broschüre neben den richtigen Ansprech-partner*innen auch die



dazugehörigen Kontaktdaten, um im Zweifel nachfragen zu können, ob die Angebote wie angegeben stattfinden können. Die Broschüre soll in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden, damit alle Bürgerinnen und Bürger immer bestens informiert und auf dem neusten Stand sind.

Die Broschüre wurde als Printversion in sämtlichen Einrichtungen im Quartier ausgelegt, die Online-Version finden Sie unter qbhh.de/Aktuelles. Das Team des Quartierbüros wünscht Ihnen viel Spaß beim Stöbern!



Es gibt eine neue Ausgabe der Baustellenzeitung!

Im letzten Jahr hat das Team des Quartierbüros Heckinghausen die Baustellenzeitung ins Leben gerufen. Die Baustellenzeitung widmet sich jeweils einem baulichen Projekt des Städtebauförderprogramms Sozialer Zusammenhalt, Thema der ersten Ausgabe war der Neubau des Stadtteilzentrums Heckinghausen.

Nun gibt es eine neue Ausgabe der Baustellenzeitung! In dieser Ausgabe berichtet das Quartierbüro über die Neugestaltung des Bayer-Platzes. Dort erfahren Sie alles Wissenswerte rund um das auf dem Platz geplante Urban Gardening, bei dem sich alle Hobbygärtner ausleben können, über den Namensgeber des Platzes Friedrich Bayer, den Bolzplatz, der natürlich insbesondere für Kinder spannend ist sowie die restliche Gestaltung des Platzes. Für alle Geschichtsinteressierten: Es gibt auch einen kleinen Blick auf die Historie.

Dem Quartierbüro liegt es sehr am Herzen, die Menschen vor Ort bei allen Projekten des Sozialen Zusammenhalts mitzunehmen. Sei es in Form von Beteiligungsworkshops, wie z.B. beim neuen Außengelände des Stadtteilzentrums, oder in Form der Baustellenzeitung, die der Information dient. Die Menschen sollen stets darüber informiert sein, was vor ihrer Haustür passiert.

Die Baustellenzeitung zur Neugestaltung des Bayer-Platzes wird also nicht die Letzte gewesen sein! Es sind weitere Ausgaben zur Neugestaltung der Gustav-Müller-Anlage, zum Außengelände des neuen Stadtteilzentrums und zum Pfälzer Steg geplant.

Die Zeitung ist als Printversion im Quartierbüro oder online unter qbhh.de/Aktuelles erhältlich! Das Team vom Quartierbüro wünscht Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Hoher Qualitätsstandart beim AWO-Stadtteilservice Elberfelder Nordstadt erneut wissenschaftlich belegt

Langzeitarbeitslosen eine geregelte Tagesstruktur bieten und sie über Beschäftigungsmaßnahmen hinweg wieder für den ersten Arbeitsmarkt zu qualifizieren, ist originäre Intention des Projektes „Stadtteilservice“: In Kooperation mit dem Jobcenter kümmern sich die Teilnehmer um Ordnung und Sauberkeit im Quartier, werden aktiv für Bewohner, die allein ihren Alltag nur schwer bewältigen können. Parallel dazu erfolgt ein persönliches Coaching mit dem Ziel, entsprechend individueller Voraussetzungen die Tür zu finden, die aus der Maßnahme heraus in ein geregeltes Erwerbsleben führt. Haben bisher etwa 150 Männer und Frauen am Projekt teilgenommen, liegt die entsprechende Quote bei 25 Prozent.

Ein beachtlicher Erfolg, der nicht von ungefähr kommt. Das belegt einmal mehr das seit 2011 jährlich durchgeführte Audit, bei dem AWO-Geschäftsführer Frank Gottsmann und Silke Costa als Leiterin des Stadtteilservice den konzeptionellen Rahmen der Beschäftigungsförderung von Professor Stefan Loubichi wissenschaftlich analysieren lassen. Waren die Ergebnisse seiner bisherigen Analysen durchweg positiv, lautet sein Resümee für 2020: „Muss zunächst einmal

lobend erwähnt werden, dass die im Rahmen der ISO 9001 durchgeführte Qualitätsmanagement Prüfung auf freiwilliger Basis vom AWO-Kreisverband Wuppertal angeregt wurde, bleibt einmal mehr festzustellen, dass der theoretische wie praktische Aufbau vom Projekt Stadtteilservice höchsten Qualitätsansprüchen gerecht wird.“

Im Einzelnen begründet Loubichi sein positives Urteil damit, dass das von Silke Costa entwickelte strukturelle Konzept den Teilnehmern einen leistungsfähiges wie zuverlässiges Korsett liefert, das nicht einschnürt, sondern eben den Halt liefert, der in der Wiedereingliederungsphase als solides Fundament wichtig ist. Und im Weiteren auch dazu motiviert, durch eigene Bemühungen den Prozess der beruflichen Eingliederung zu beschleunigen. „Ergänzt durch Aus- und Fortbildungsakzente von qualifizierten und erfahrenen Leitungs-, Lehr- und Fachkräften kommt hier insgesamt ein wirkungsvolles System zum Tragen,“ so Loubichi abschließend.



Silke Costa, Stefan Loubichi und Frank Gottsmann v.l.) beim jährlichen Audit, das, wie schon in den Jahren zuvor, auch 2020 positiv ausfiel.

Für Wuppertal! Wuppen wir's.



wppt.de, Foto: Reimann

Die Initiative Lieferkettengesetz ist ein Zusammenschluss zahlreicher Organisationen mit einem gemeinsamen Ziel: Wir treten ein für eine Welt, in der Unternehmen Menschenrechte achten und Umweltzerstörung vermeiden – auch im Ausland.

Auch in der aktuellen Corona-Krise zeigt sich deutlich: Freiwillig kommen Unternehmen ihrer Verantwortung nicht ausreichend nach. Umso dringender brauchen wir jetzt ein Lieferkettengesetz! Unternehmen, die Schäden an Mensch und Umwelt in ihren Lieferketten verursachen oder in Kauf nehmen, müssen dafür haften. Skrupellose Geschäftspraktiken dürfen sich nicht länger lohnen. Deswegen muss die Regierung jetzt handeln und damit ihre Zusage aus dem Koalitionsvertrag umsetzen.

WARUM NUR EIN LIEFERKETTENGESETZ LIEFERT

Nur mit einem gesetzlichen Rahmen schaffen wir die Voraussetzungen für wirksamen Umweltschutz und die Achtung von Menschenrechten durch Unternehmen im Ausland. Durch den Dambruch bei einer brasilianischen Eisenerzmine sterben 272 Menschen – obwohl der TÜV Süd Brasilien kurz zuvor die Sicherheit des Damms zertifiziert hat. Vor einer Platin-Mine in Südafrika werden 34 streikende Arbeiter erschossen und BASF macht mit dem Betreiber der Mine weiterhin gute Geschäfte. Überall auf der Welt leiden Mensch und Natur unter den gewissenlosen Geschäften deutscher Unternehmen.

■ **Wer Schäden anrichtet, muss Verantwortung übernehmen!** Deutsche Unternehmen profitieren von den wirtschaftlichen Vorteilen eines globalen Marktes. Dabei lassen sie den Schutz von Mensch und Umwelt häufig außer Acht. Denn: Sie müssen keine Konsequenzen fürchten für Schäden, die in ihrem globalen Geschäft entstehen. Die Initiative Lieferkettengesetz will, dass Verstöße deutscher

Unternehmen gegen Menschenrechte und Umweltstandards rechtliche Konsequenzen haben. Unternehmen sollen für Schäden haften.

■ **Kein Vorteil für verantwortungslose Unternehmen!** Bislang wird rücksichtsloses Handeln von Unternehmen finanziell belohnt. Manche Unternehmen engagieren sich schon jetzt verstärkt für die Achtung der Menschenrechte und den Umweltschutz. Diese Unternehmen dürfen nicht länger gegenüber verantwortungsloser Konkurrenz benachteiligt werden. Die Initiative Lieferkettengesetz will, dass alle Unternehmen Menschenrechte und Umweltstandards achten.

■ **Verantwortung nicht auf Verbraucher*innen abwälzen!** Die meisten Menschen wollen keine Produkte kaufen, in denen Kinderarbeit oder zerstörte Regenwälder stecken. Verbraucher*innen dürfen nicht länger vor die falsche Wahl gestellt werden, denn Menschenrechte und der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen sind nicht verhandelbar. Dafür braucht es einen gesetzlichen Rahmen, der alle Unternehmen auf den Schutz von Mensch und Umwelt verpflichtet!

■ **Betroffene von Menschenrechtsverletzungen brauchen Zugang zu Gerichten in Deutschland!** Angehörige von Todesopfern, wie im KiK-Fall, müssen oft nicht nur den Verlust hinnehmen, sondern stehen auch noch mittellos da. Die Initiative Lieferkettengesetz will, dass Betroffene auch vor deutschen Gerichten Entschädigung einklagen können, wenn ein Unternehmen seinen menschenrechtlichen Pflichten nicht nachgekommen ist.

■ **Freiwillig ändern Unternehmen zu wenig!** Im Textil-, Kakao- oder Kohlesektor schließen sich Unternehmen in freiwilligen Bündnissen zusammen, um Produktionsstandards zu verbessern. Doch freiwillige Initiativen sind häufig zu wenig ambitioniert. Oft reagieren sie nur auf existierende Probleme anstatt deren Ursachen zu beseitigen. Erst ein Gesetz kann Geschäftspraktiken wirklich verändern.

Die Lösung? Ein Lieferkettengesetz! Andere europäische Länder haben bereits entsprechende Gesetze verabschiedet, etwa zum Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit in Lieferketten. Das braucht es auch in Deutschland. Verantwortlich wirtschaftende Unternehmen haben durch ein solches Gesetz nichts zu befürchten. Es sollen nur die Unternehmen haften, die nicht genug getan haben, um Schäden an Mensch und Umwelt zu verhindern. Das ist eine faire Regelung.

Unterstützen Sie uns und das Bündnis!



„Angstfrei den Weg finden...“

Aids-Prävention: Mit einer Intention und vielen Ideen ist jetzt Lukas Bäumer am Start

Schon als Jugendlicher entwickelte er eine kritische Sicht auf typische geschlechtliche Rollenzuschreibungen. Insbesondere auch im Hinblick ihrer Bedeutung für die jeweilige sexuelle Entwicklung. „Junge Menschen wachsen mit Zuschreibungen und Erwartungshaltungen auf, die ihre individuelle freie Entwicklung hemmen können. Einfach weil sie glauben, so und so funktionieren zu müssen. Ich finde es wichtig, dass spätestens mit Beginn der Pubertät jedes Individuum die Chance hat, angstfrei und mit eigenem Tempo den Weg zu gehen, der zu einer erfüllten Sexualität führt,“ berichtet Lukas Bäumer. Und, dass diese Intention auch Bestandteil seiner Arbeit in der Aids-Prävention sein soll: Am 1. Dezember hat der 23-Jährige Sozialarbeiter die Nachfolge von Daniela Gargan angetreten und er freut sich auf die vor ihm liegenden Herausforderungen. „Während meines Studiums habe ich als Praktikant bei Profamilia erste Erfahrungen auf dem komplexen Feld der Sexualpädagogik sammeln können und gemerkt, wie wichtig es ist, einen vertrauensvollen Kontakt



zu Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Um ihnen mit Rat und Tat bei Fragen zur Seite zu stehen, um Ängste zu nehmen und Neugier wie Selbstvertrauen dafür zu wecken, Sexualität zu entdecken und zu leben.“ Ob bei Veranstaltungen, in Schulen oder den gemeinsamen Aktivitäten innerhalb des Arbeitskreises Sexualpädagogik, Lukas Bäumer sagt, dass er bereits viele Ideen habe, um einen konstruktiven Dialog auf den jeweiligen Ebenen zu entfachen und darauf brenne, diese umzusetzen. Dass er in seiner Freizeit gern politisch aktiv ist, er sich für Respekt, Toleranz, Gleichheit und Gerechtigkeit gegenüber Menschen aller Nationen, Kulturen und Geschlechter einsetzt, es passt.

Soziale Akzente und situativer Kontext

Verantwortlich für die Fortführung des Projekt Altersgerechte Quartiersentwicklung Höhe ist jetzt Moritz Brockhaus

Wie muss ein Viertel gestaltet werden, um ein selbstständiges Leben auch im Alter zu ermöglichen? Unter dieser Fragestellung startete im Sommer 2017 in Trägerschaft der AWO das Projekt Altersgerechte Quartiersentwicklung im Bezirk Höhe. Markus Roeser als verantwortlicher

Entwickler leistete Pionierarbeit. Im Hinblick auf einen gemeinsamen Ausbau der entsprechenden strukturellen Rahmenbedingungen vernetzte er Initiativen und Vereine, aktivierte das nachbarschaftliche Miteinander, regte erfolgreich Projekte an. Und lieferte somit ein solides Fundament für Moritz Brockhaus, der zum 1. Dezember 2020 die Nachfolge von Roeser angetreten hat. Lautet für ihn jetzt die Devise: Fortführen und Ausbauen“, liegen ihm die sozialen Akzente der Quartiersentwicklung besonders am

Herzen. Im Dezember 1989 in Hilden geboren und überwiegend in Remscheid aufgewachsen, studierte Brockhaus nach dem Abi in Gießen evangelische Theologie. Nach einer ersten Anstellung als Pastor in Hilden wechselte er 2017 zur Evangelisch-Freikirchlichen-Gemeinde in Vohwinkel. „In dieser Zeit lernte ich die Spielplatz- und Begegnungsinitiative „Sternpunkt“ vom „Vohwinkler Kindertisch“ kennen und war auf Anhieb so begeistert von diesem Engagement für Junge wie Ältere im Quartier, dass ich mich aktiv einklinkte,“ sagt der Theologe und berichtet weiter, wie er so nach und nach mit den Menschen im Bereich, den sie umgebenden Strukturen sowie ihren Problemen und Sorgen vertraut wurde.

„Mit großem Interesse habe ich die Arbeit von Markus Roeser verfolgt und war letztendlich auch durch den regelmäßigen Austausch mit ihm gedanklich involviert in sein Wirken. Was also lag näher, als mich für seine Nachfolge zu bewerben“, so Moritz Brockhaus lächelnd. Den Schwerpunkt seiner künftigen `Entwicklungsarbeit` will er auf den Ausbau der Infrastruktur für den täglichen Bedarf, auf eine adäquate Wohnsituation und besonders auf die Intensivierung des nachbarschaftlichen Miteinanders legen. „Mir ist es wichtig, die Lebens- und Aufenthaltsqualität zu

steigern, dabei offen sein für Handlungsbedarf, der sich aus dem situativen Kontext ergibt. Und es ist mir ein Bedürfnis, die Bewohner dafür zu gewinnen, für sich und ihre Umgebung aktiv zu werden. Als lebendige multikulturelle Gemeinschaft, die zusammenhält und bereit ist, mitzugestalten,“ gibt der Familienvater, der mit Ehefrau und drei Kindern an der Roßkamper Höhe wohnt, ein Faible für Gesellschaftsspiele und einen guten Whisky hat, als Maxime für seine Arbeit als Quartiersentwickler vor.



Vom Praktikant zum Projektkoordinator

Die ehemalige Grundschule Elfenhang ist jetzt ein beliebter Ort für ganz unterschiedliche Aktivitäten. Verantwortlich dafür, das alles reibungslos läuft, ist AWO-Mitarbeiter Nils Krüger

Es geht bewegt zu im Gebäude: Der Vohwinkler Sportverein (VSTV) nutzt es als Trainingsort, arabische, afrikanische und tamilische Gruppen geben Kindern Sprachunterricht in Deutsch, verschiedene Tanzgruppen treffen sich zum Üben und Nachbarschaftsvereine zum kreativen wie geselligen Austausch, auch befindet sich das Büro von Quartiersentwickler Moritz Brockhaus dort.

Der Mix an Aktivitäten verlangt Koordination: Die entsprechenden Fäden hinter den Kulissen zieht Nils Krüger. Der 25-jährige Sozialwissenschaftler, der aktuell an der Ruhruniversität in Bochum an seinem Masterabschluss arbeitet, kennt die Situation vor Ort: Er lebt in dem Stadtteil, in dem er aufgewachsen ist und spätestens durch sein 2018 absolviertes Praktikum im Quartiersentwicklungsprojekt Höhe ist er intensiv vertraut mit dem Bereich Höhe. Dass er studienbegleitend in der Schule, die seit



Anfang 2020 als Ort für Veranstaltungen, Sport und Kommunikation genutzt wird, wirken kann, gefällt ihn. „Durch diese Arbeit bleibe ich im Kontakt mit den Menschen im Quartier und kann meinen Teil dazu beitragen, dass das Miteinander funktioniert,“ freut sich der AWO-Mitarbeiter. Wie auch über eine positive Nebenwirkung des „Lern- und Begegnungsort Elfenhang“: Seit die Schule so genutzt wird, gibt es im Gegensatz zur Zeit davor hier keine Vandalismusattacken mehr.

Ein Zeichen dafür, dass auch bei `unbedarften´ Zeitgenossen das Gebäude in seiner jetzigen Funktion respektiert wird.“



Ambulante Erzieherische Hilfe geht in die Warteschleife

Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Teilhabe an unserer Gesellschaft. Und das im Rahmen einer gesicherten Existenz mit allen Chancen auf eine bestmögliche Entwicklung.

Leider ist dieses Recht oft auch durch familiäre Stresssituationen und individuelle Problemlagen so eingeschränkt, dass eine qualifizierte wie kultursensible fachliche Hilfe nötig ist, um solche Schwierigkeiten aufzuarbeiten und zu eliminieren.

Dieser Aufgabe stellt sich die AWO Wuppertal im Rahmen der Jugendhilfe bereits seit den 50er Jahren, ab Mitte der 90er in Kooperation mit Jugendamt und Stadt. Jetzt allerdings muss der Kreisverband die wichtige Arbeit der Ambulanten Erzieherischen Hilfe in die Warteschleife stellen. AWO-Geschäftsführer Frank Gottsmann: „Aufgrund veränderter Anforderungsprofile für in diesem Bereich tätige sowie der Tatsache, dass aktuell entsprechend qualifizierte Kräfte Mangelware sind, haben wir uns schweren Herzens entschlossen,



Wenn schwierige familiäre Situationen die unbeschwertere Entwicklung eines Kindes ausbremsen ist qualifizierte Hilfe gefragt: Dieser Aufgabe kann sich der AWO-Kreisverband leider bis auf Weiteres nicht stellen.

dieses Angebot zum Ende des Jahres einzustellen. Unabhängig davon helfen wir natürlich Betroffenen, innerhalb der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege adäquate andere Ansprechpartner zu finden und werden, sobald es die strukturelle Situation wieder zulässt, uns wieder dieser Aufgabe stellen.“

ANSPRECHPARTNER UND DIENSTE DER ARBEITERWOHLFAHRT KREISVERBAND WUPPERTAL E.V.

■ AIDS Prävention und Sexualpädagogik

Friedrichschulstraße 15
praevention@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 36

■ Integrationsagentur Wuppertal

Saarbrücker Straße 40
migrationsfachdienst@awo-wuppertal.de
Telefon 3 17 53 - 18/ -19

■ Migrationsberatung

Saarbrücker Straße 40
migrationsfachdienst@awo-wuppertal.de
Telefon 3 17 53 - 16/ -17

■ Schuldner- u. Insolvenzberatung

Friedrichschulstraße 15
schuldnerberatung@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 0

■ Verwaltung/

Geschäftsführung/Zentrale

Friedrichschulstraße 15
info@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 0

■ Schulsozialarbeit

Außenstellen Schulen
info@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 0

■ Stadtteilservice

Marienstraße 5
stadtteilservice@awo-wuppertal.de
Telefon 3 09 75 02

■ Erzieherische Hilfen

Friedrichschulstraße 15
info@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 0

■ Seniorenarbeit

Friedrichschulstraße 15
info@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 41

■ Quartiersentwicklung

Friedrichschulstraße 15
krueger@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 - 35

■ Quartiersbüro Heckinghausen

Heckinghauser Straße 196
Quartierbuero-heckinghausen@awo-wuppertal.de
Telefon 02 02 / 47 85 79 93

■ Kinder- und Jugendtreff

Friedrichschulstraße 15
kijutreff@awo-wuppertal.de
Telefon 2 45 77 12

■ Kindertagesstätte Heuweg

Heuweg 20 - 26
kindergarten@awo-wuppertal.de
Telefon 69 53 456

■ OGS Reichsgrafenstraße

Reichsgrafenstraße 36
info@awo-wuppertal.de
Telefon 563 46 79

■ OGS Peterstraße

Peterstraße 26
info@awo-wuppertal.de
Telefon 563 56 26

■ OGS Mercklinghausstraße

Mercklinghausstraße 11
info@awo-wuppertal.de
Telefon 0176 21 43 12 33

■ OGS Fritz-Harkort-Schule

Am Timpen 47
Siegelberg 40
info@awo-wuppertal.de
Telefon 0151 14 84 35 75

■ OGS Hainstraße

Hainstraße 192
info@awo-wuppertal.de
Telefon 0151-14843574

■ Flüchtlingsberatung

Saarbrücker Straße 40
migrationsfachdienst@awo-wuppertal.de
Telefon 3 17 53-15/-16



AWO -Mitglied werden

Unterstützung und Engagement unserer Mitglieder sind wichtige Voraussetzung dafür, dass wir weltweit nachhaltig schnell und effektiv helfen können:

Gemeinsam bewegen wir viel, machen Sie mit.

Welche Möglichkeiten des Engagements gibt es? Welche Angebote haben wir?

Antworten darauf geben wir gerne unter Telefon: 0202 – 245770 / Fax: 0202 2457729
und persönlich in der Geschäftsstelle Friedrichschulstraße 15, 42105 Wuppertal.

Und wenn wir schon überzeugt haben:

Name/Vorname: _____ Geb. am: _____

Straße: _____ PLZ/Wohnort _____

Telefon: _____ Email: _____

Bitte ausfüllen, zusenden, zufaxen, der Mitgliedsantrag kommt umgehend.